

# Pastoraler Raum Südholstein: Gemeinsam die Zukunft bauen.



*Der Gnade Gottes entsprechend habe ich wie ein guter Baumeister den Grund gelegt;  
ein anderer baut darauf weiter.  
Aber jeder soll darauf achten, wie er weiterbaut. (1 Kor 3,10)*

*Komm, bau ein Haus, das uns beschützt,  
pflanz einen Baum, der Schatten wirft,  
und beschreibe den Himmel, der uns blüht,  
und beschreibe den Himmel, der uns blüht.*

*1. Lad viele Tiere ein ins Haus und füttere sie bei unsrem Baum,  
lass sie dort munter spielen, wo keiner sie in Kreise sperrt  
lass sie dort lange spielen, wo der Himmel blüht.*

*2. Lad viele Kinder ein ins Haus versammle sie bei unsrem Baum,  
lass sie dort fröhlich tanzen, wo keiner ihre Kreise stört,  
lass sie dort lange tanzen, wo der Himmel blüht.*

*3. Lad viele Alte ein ins Haus, bewirte sie bei unsrem Baum,  
lass sie dort frei erzählen, von Kreisen, die ihr Leben zog,  
lass sie dort lang erzählen, wo der Himmel blüht.*

*4. Komm, wohn mit mir in diesem Haus,  
begieße mit mir diesen Baum, dann wird die Freude wachsen,  
weil unser Leben Kreise zieht, dann wird die Freude wachsen,  
wo der Himmel blüht.*

*(Text: Friedrich Karl Barth, Peter Horst, Hans-Jürgen Netz 1977)*

## **Bericht über das erste Jahr in der Entwicklung zum Pastoralen Raum Südholstein**



*Komm, bau ein Haus, das uns beschützt...*

Liebe Mitglieder im Pastoralen Raum Südholstein,

dieser Teilsatz aus dem Lied von Peter Jansen, welches wir gerne in meiner Jugendzeit gesungen haben, soll am Ende des ersten Jahres der Entwicklung im Pastoralen Raum stehen.

Wie ist es denn, wenn einer von uns ein Haus bauen will? Er setzt sich hin und fängt an zu träumen, Visionen zu entwickeln: Ja, so soll es werden. Dann nimmt er den Stift zur Hand und macht eine Skizze. Seine erste Überlegung wird sein: Wo baue ich mein Haus? Und wie wird der Grund und Boden dafür vorbereitet?

Das haben wir auch getan. Seit den ersten Ideen in den Jahren 2010 bis 2013 haben wir über-

legt, wo ein Pastoraler Raum in unserem Dekanat Itzehoe entstehen kann. Dann war es klar: Der Kreis Pinneberg mit Halstenbek, Quickborn, Pinneberg, Wedel, Uetersen, Barmstedt und Elmsborn wird der Grund, auf dem gebaut wird. Konkret bedeutet dies, dass Helgoland außen vor bleibt, obwohl es zum Kreis Pinneberg gehört. Aber durch die extreme Lage mitten in der Nordsee erklärt sich auch diese Sonderstellung.

Die zweite Überlegung, die ein Bauherr anstellt, ist zu prüfen: Was habe ich alles zur Verfügung? Auch dies haben wir gerade im ersten Jahr getan: In den verschiedensten Bereichen wurde der Ist-Stand der einzelnen Pfarreien, Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens erhoben. Dazu dienten auch verschiedene

Großveranstaltungen im Pastoralen Raum Südholstein. Gerne erinnere ich an die Gemeinde-Hopping-Tour, den Tag der sozialräumlichen Orientierung, den Tag der Vergewisserung zum Eckpunktepapier und zu den Leitlinien zur Bildung von Pastoralen Räumen im Erzbistum sowie die Tage des 360-Grad-Blicks und der gemeinsame Visionstag.

Als dritten Schritt wird der Bauherr überlegen: „Was will ich eigentlich, wo sind meine Bedarfe, wie gelange ich dorthin?“ Um das zu konkretisieren, sind vom Gemeinsamen Ausschuss („Parlament des Pastoralen Raumes“) und der Lenkungsgruppe („Geschäftsführender Vorstand“) verschiedene Arbeitsgruppen ins Leben gerufen: für inhaltliche Belange die Arbeits-

gruppen Katechese, Aufsuchende Kirche, Liturgie und Öffentlichkeitsarbeit; für die strukturellen Dinge die Arbeitsgruppen Infrastruktur, Kindertagesstätten und Finanzen. Diese Arbeitsgruppen stehen für das zweite Jahr der Entwicklung, in dem dann das Pastorkonzept erarbeitet werden soll.

Dazu brauchen wir eine geteilte Vision für das Ganze und für die Untergliederungen. Fragen wir uns doch, als wären wir der Bauherr: „Was für ein Haus wollen wir? Ein Einfamilienhaus oder ein Mehrgenerationenhaus oder ein Haus mit mehreren Mietwohnungen; ein Haus mit Dachterrasse und Balkonen, mit Gärten, Bäumen und Blumen; eins mit vielen großen Fenstern und weiten offenen Türen; ein Haus ohne

Turm, denn niemand sollte nach oben weisen müssen.“

Denn der eigentliche Bauherr lebt schon mitten drin auf dieser Baustelle. Ihn in diesem Bauchaos immer wieder neu entdecken, das ist unsere Aufgabe. Dann entdecken wir mit ihm zusammen die Baupläne für unser neues Haus und alle können ihre Fähigkeiten bei der Erstel-

---

*Für weitergehende Informationen sprechen Sie die Vertreter Ihrer Gemeinden in der Lenkungsgruppe und im Gemeinsamen Ausschuss an oder besuchen die Website Ihrer Gemeinde, auf der weitere Details dargestellt sind. Wenn Sie Interesse haben, an dem laufenden Prozess mitzuwirken, ist Ihre Mitarbeit in den Arbeitsgruppen gerne gesehen.*

lung des Hauses einsetzen.

Und ich wünsche, dass viele Bewohner in dieses Haus mit einziehen und dass viele Besucher dieses neue Haus betreten werden.

*Stefan Langer, Pfarrer*

---

*Erläuterungen zu den in diesem Bericht genannten Begriffen finden sich am Ende der Broschüre.*

*Im Interesse des Textflusses und der Lesefreundlichkeit werden in dieser Publikation durchgehend geschlechtsunspezifische Termini gebraucht: zum Beispiel bezieht die Bezeichnung Mitarbeiter die weibliche Form mit ein.*

## Gemeinsam an der pastoralen Zukunft bauen

alle Gemeinden, Orte kirchlichen Lebens, Einrichtungen, Dienste, Institutionen und Gruppen im Gebiet der jetzigen Pfarreien

- Mariä Himmelfahrt, Elmshorn,
- St. Katharina von Alexandrien mit den Gemeinden St. Michael, Pinneberg, und Herz-Jesu, Halstenbek.
- Maria - Hilfe der Christen, Quickborn,
- Heilig Geist mit den Gemeinden Unbefleckter Name Mariens, Wedel, und Christkönig, Uetersen.



## Warum bauen wir?

Um das Erzbistum geistlich und organisatorisch für die Zukunft auszurichten, hat Erzbischof Dr. Werner Thissen im Jahr 2009 einen Prozess ins Leben gerufen, an dessen Ende der Beschluss zur Bildung Pastoraler Räume stand. In seinem Eckpunktepapier schreibt er dazu:

„Bei der Entwicklung Pastoraler Räume geht es darum, sich wach den veränderten Gegebenheiten zu stellen, gläubig-vertrauend Neues zu wagen und sich dabei auch selbst auf Veränderungen einzulassen. Es geht darum, in der pastoralen Arbeit den Blick zu weiten [...].“<sup>1)</sup>

Es sollen neue Möglichkeiten gefunden werden, um die frohe Botschaft an die Menschen, die hier leben, weiterzugeben. Das vielfältige Leben der Gemein-

den, die einen Pastoralen Raum bilden, wird mehr als bisher von Laien getragen werden. Dafür werden eigenständige Zentren und Anlaufpunkte für die Menschen vor Ort vorhanden sein.

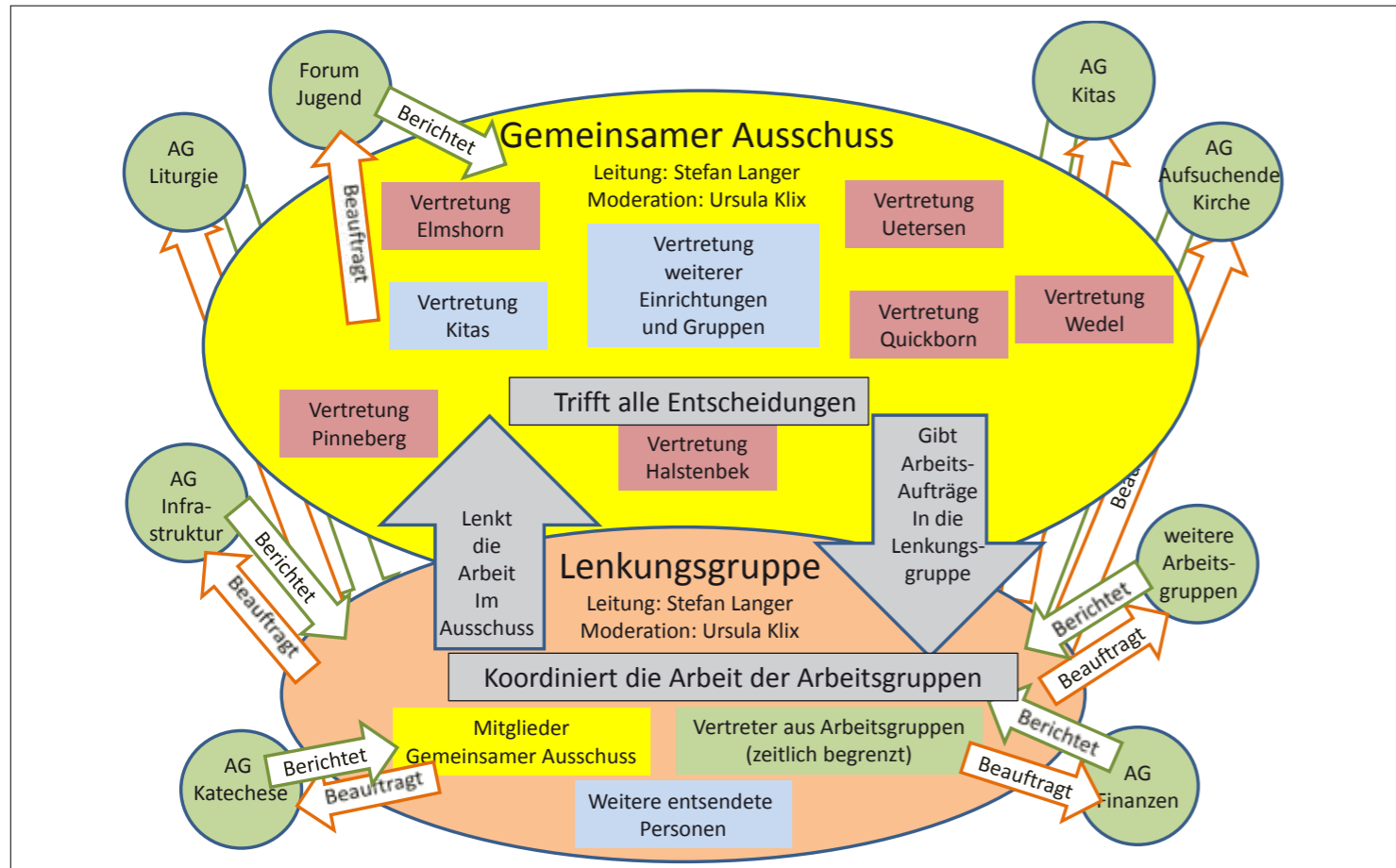
Dabei betont der Erzbischof, dass Pastorale Räume sich unterschiedlich entwickeln sollen, um den verschiedenen Gegebenheiten vor Ort gerecht zu werden. Die Entwicklung Pastoraler Räume hat also eine kreative Dimension. Dabei sind unser katholisches Selbstverständnis und die zur Verfügung stehenden personellen und finanziellen Möglichkeiten Eckpunkte und Grenzen.

1) Eckpunktepapier  
Erzbischof Dr. Werner Thissen 2010

## Wie bauen wir?

Im entstehenden Pastoralen Raum existiert schon heute eine sehr komplexe Zusammenarbeit neu zusammengesetzter Institutionen, die an unserem neuen Haus bauen.

Die Grafik zeigt das Zusammenspiel der unterschiedlichen Gremien auf. Am Ende dieser Broschüre erläutern wir die Aufgaben und Zuständigkeiten der Gremien noch einmal ausführlich.



## Die Bauphasen Der erste Bauabschnitt: (Planung)

Zum Leiter des Aufbaus des Pastoralen Raumes wurde Dechant Stefan Langer beauftragt, die Moderation und Begleitung übernimmt Ursula Klix (Gemeindereferentin aus Itzehoe).

Am Beginn unserer Planung standen die Auseinandersetzung mit den Vorgaben und den Rahmenbedingungen des Erzbistums und die Bildung der dafür notwendigen Gremien. Es hat sich der Gemeinsame Ausschuss gebildet und die Lenkungsgruppe wurde eingesetzt. Damit verbunden wurde abgestimmt, wie die Gremien miteinander arbeiten, auf welche Art und Weise Kommunikation erfolgt und wie Informationen erhalten und gesichert werden.

Eine Auflistung der Mitglieder der beiden Gremien findet

sich am Ende dieser Broschüre.

Für ein gemeinsames Vorhaben ist es erforderlich, sich erst einmal kennen zu lernen. Dies wurde auf zweierlei Art und Weise getan:

- Bei einer Hopping-Tour im Juni 2014 bestand die Möglichkeit, alle beteiligten Gemeinden vor Ort kennenzulernen.
- In einer Erhebung wurden Daten aus allen Gemeinden zusammengetragen. Ein paar Punkte daraus finden sich im Kapitel „Wer baut gemeinsam?“.

Außerdem ist es wichtig zu schauen, in welchem Umfeld wir leben. Dies ist geschehen in mehreren Veranstaltungen zur sozialräumlichen Orientierung. Ein paar Ergebnisse finden sich unter dem Punkt „Wer wohnt in

der Nachbarschaft?“.

Zum Abschluss des ersten Schrittes gab es ein gemeinsames Gespräch mit Vertretern des Erzbistums. Ziel des Gespräches war es, einen Rückblick auf den bisherigen Verlauf zu werfen und Vorbereitungen für den zweiten Schritt zu treffen.

## Der zweite Bauabschnitt:

### (Fundament und tragende Teile)

In dem im Vorwort zitierten Lied heißt es im Refrain „... und beschreibe den Himmel, der uns blüht“. Nach einer Analyse des Ist-Zustands und einem Kennenlernen wird es nun darum gehen, ein Konzept für die seelsorgliche Arbeit im Pastoralen Raum zu erarbeiten. Am Beginn stand die Entwicklung von Visionen. Bei einem ersten Visionstag im Februar 2015 stand folgende Frage im Mittelpunkt: „*Wie muss kirchliches Leben in Südholstein aussehen, das auf die erkannte Situation antwortet?*“

Das Pastoralkonzept berücksichtigt die Grundfunktionen Liturgie, Verkündigung und Diakonie/Caritas. Darin werden die pastoralen Aufgaben in kirchlichen Einrichtungen beschrieben. Die Förderung der Ökumene und einer missionari-

schen Pastoral ist zu berücksichtigen. Ebenso ist die Stärkung des gemeinsamen Priestertums aller Gläubigen ein Schwerpunkt. Die verschiedenen Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens sollen gestärkt werden.

Die folgenden Fragen helfen bei der Erstellung:

- Wie wir Kirche sein wollen
- Woran wir arbeiten wollen (Schwerpunkte)
- Wofür wir uns einsetzen

Das erarbeitete Pastoralkonzept wird dem Erzbistum vorgelegt.

## Der dritte Bauabschnitt:

### (Innenausbau)

Auf Basis des erarbeiteten Pastoralkonzeptes gilt es

- eine personelle Ausstattung abzustimmen,
- die finanziellen Rahmenbedingungen abzustimmen,
- dem Pastoralen Raum eine Struktur zu geben und die Verwaltung aufzubauen bzw. anzupassen.

Zur Fertigstellung – dem Abschluss des Prozesses – wird eine Pfarrei voraussichtlich 2017 gegründet.

## Wer baut gemeinsam?

### (Aussagen aus der Ist-Stand-Analyse)

(Stand November 2014)

Im Gebiet des Pastoralen Raums leben 300 000 Menschen, davon sind 20 000 katholisch; das sind knapp sieben Prozent. Menschen aus 92 verschiedenen Nationalitäten leben mit uns. 4 600 Gemeindemitglieder haben einen Migrationshintergrund. Die Zahl der Gottesdienstbesucher liegt bei 1 700.

Aktuell werden die pastoralen Aufgaben von drei Priestern, drei Gemeindeferentinnen und drei nebenamtlichen Diakonen wahrgenommen.

Zur Eucharistie versammeln sich die Gläubigen an Wochenenden zu vier Vorabendgottesdiensten und sechs Sonntagsmessen. In jeder Kirche gibt es in der Woche eine Eucharistiefeier und Wortgottesdienste in verschiedenen Formen; vorbereitet und geleitet von 17 ausgebildeten

Ehrenamtlichen. Die Dienste am Altar nehmen insgesamt 148 Messdiener, 62 Lektoren und 56 Kommunionhelfer wahr. Die Vor- und Nachbereitung wird von 40 Küstern ausgeführt. An den Orgeln unterstützen 20 Organisten den Gemeindegesang. In allen Pfarreien gibt es Kirchenchöre und in unterschiedlicher Ausprägung Gruppen, die mit neuen geistlichen Liedern die Gottesdienste gestalten. In den Kirchen finden regelmäßig Heilige Messen der fremdsprachigen Missionen statt. In Senioren- und Pflegeheimen werden Eucharistiefeiern und Wortgottesdienste gefeiert.

Es gibt im Pastoralen Raum fünf Kindertagesstätten (Elmsborn, Pinneberg, Quickborn, Wedel, Uetersen); dort werden über 300 Kinder betreut. In vier

Caritas-Sozialstationen (Elmsborn, Barmstedt, Quickborn, Wedel) für Pflege und Migration sind 13 Mitarbeiter beschäftigt. In Elmsborn gibt es eine Beratungsstelle für Frauen und Familien vom Sozialdienst katholischer Frauen (SkF). Eine Beratungsstelle für Schwangere vom Verein Donum vitae in Pinneberg steht in enger Verbindung mit der Gemeinde.

Verbandliche Arbeit geschieht im Sozialdienst katholischer Frauen in Elmsborn, bei den Maltesern in Barmstedt und Uetersen, in Kolpingfamilien in Elmsborn, Uetersen und Wedel sowie bei den Pfadfindern in Pinneberg, Quickborn und Wedel.

Die Vorbereitung auf Taufe und Ehe erfolgt in allen Pfarreien individuell. Auf die Erstkommu-

## Wer wohnt in der Nachbarschaft?

nion werden die Kinder an allen Standorten von Katecheten in Zusammenarbeit mit den Gemeindereferentinnen vorbereitet. Bislang geschah dies auch für die Firmungen. Für die Firmung im Jahr 2015 gibt es ein gemeinsames Notkonzept für den gesamten Pastoralen Raum.

Besuchsdienste für Senioren und Seniorennachmittage werden in allen Pfarreien von ehrenamtlichen Gemeindegliedern im Rahmen der Gemeindecaritas wahrgenommen. In Pinneberg und Elmsborn gibt es außerdem Kleiderkammern, in Pinneberg eine Caritas-Sprechstunde.

Bei den Gremienwahlen wurde in Elmshorn ein Kirchengemeinderat gewählt. In Pinneberg/Halstenbek und in Quickborn wurden jeweils Kir-

chenvorstand und Pfarrgemeinderat gewählt. Für Wedel/Uetersen wurden die Wahlen ausgesetzt, die bisherigen Gremien arbeiten weiter.

*„Neben einer Sicht auf die Gesamtheit der Gläubigen braucht es ebenso einen Blick für die Menschen und Organisationen, die im Sozialraum des Pastoralen Raumes leben und handeln.“*

Mit dieser Aussage aus dem Eckpunktepapier von Erzbischof Dr. Werner Thissen wird unterstrichen, dass wir den Auftrag haben, Kirche nicht nur für uns zu sein, sondern uns auch der Lebenswelten der Menschen in unserer Nachbarschaft anzunehmen, diese kennen zu lernen und uns mit ihnen auseinanderzusetzen. Wir sollen, wie es in den Texten des 2. Vatikanischen Konzils heißt, als Kirche inmitten der Welt stehen und an den Nöten und Ängsten, aber auch an den Sehnsüchten und Eigenarten der Menschen in unserem Umfeld teilhaben, uns mit ihren

Kulturen und Lebensmodellen austauschen und dadurch unsere Gemeinschaft weiterentwickeln.

Außer der Aufnahme dessen, was in unseren Pfarreien vorhanden ist, haben wir also auch unseren Blick in die Städte und politischen Gemeinden gerichtet und versucht, unsere Umgebung mit einem 360-Grad-Blick zu erfassen.

Dabei wurde deutlich, dass es schon in den Orten, über die sich unser Pastoraler Raum erstreckt, viele verschiedene Eigenarten gibt. So wird in einigen Bereichen die Bürgerbeteiligung an politischen Entscheidungen gestärkt, was für uns eine große Chance ist, uns zu Wort zu melden. Auch wird der Zuzug junger Familien und auch von Flüchtlingen als Chance begriffen, diesen zur

Heimat zu werden, wenn es uns gelingt, eine gute Offenheit und Kultur des Willkommens zu entwickeln.

Das muss aber auch für die bereits hier befindlichen Migranten gelten, zumal auch zunehmend Flüchtlinge in den Beratungsstellen Hilfe suchen. Die Bahnhöfe sind sowohl zentrale Begegnungsorte aber auch soziale Brennpunkte.

Während es für Senioren ein sehr breites Angebot gibt, werden eher wenige Angebote für die anderen Altersgruppen in unseren Gemeinden gemacht. Allerdings gibt es eine gute Zusammenarbeit mit Diakonie/ Sozialstationen/ Caritas/ Bahnhofsmision und anderen sozial engagierten Einrichtungen.

Wirtschaftlich ist das Gebiet unseres Pastoralen Raumes zum

großen Teil durch die Nähe zu Hamburg und durch viele Pendler geprägt. Insgesamt sind Ausbildungsstand und soziales Niveau der hier lebenden Bevölkerung eher überdurchschnittlich hoch. Im kulturellen Leben gibt es sehr viele Angebote in unserem Gebiet und in Hamburg. Dabei tritt Kirche als Veranstaltungsort von Konzerten in Erscheinung.

In unseren Städten und politischen Gemeinden gibt es eine große Vielfalt an religiösen Gemeinschaften, von denen aber wenige in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Dabei ist die Vernetzung mit anderen christlichen Gemeinden allgemein gut. Überall gibt es ökumenische Aktionen, und auch die sozialen Dienste sind gegenseitig bekannt.

## **Abnahme nach dem ersten Bauabschnitt**

### **(Meilensteingespräch)**

In unserem Gebiet gibt es über 50 Senioren- und Pflegeheime und drei Krankenhäuser. Von den 93 Schulen ist eine christlich. Von den etwa 160 Kindertagesstätten sind fünf in katholischer Trägerschaft.

Außer unserer Selbsteinschätzung haben wir in einigen Aktionen versucht herauszufinden, wie wir im öffentlichen Leben wahrgenommen werden. Das Ergebnis war, dass katholische Kirche im Wesentlichen durch persönliche Kontakte zu Katholiken oder die Sternsingeraktion wahrgenommen wird. Die Äußerungen des Papstes werden sehr wohl gehört. Menschen wünschen sich ein breites religiöses Angebot, um auswählen zu können, was (zu) ihnen passt.

Ergänzend wurde uns vom Erzbistum eine Auswertung der

durch die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) in Nürnberg erarbeitete Sinus-Milieu-Studie zur Verfügung gestellt, die die Lebenswelten der Bevölkerung betrachtet und beschreibt. In ihr zeigt sich, dass bei uns im Vergleich zum Durchschnitt in Deutschland die sozial gehobenen Gruppen und die Gruppen der „Mitte“ etwas überwiegen.

Unabhängig von ihrer Lebenswelt gaben in dieser Studie viele Befragte an, dass ihr Glaube eher unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer Kirche oder Religionsgemeinschaft gesehen wird. Viele bezeichnen sich als religiös, haben aber eher diffuse Glaubensinhalte und Vorstellungen von Gott. Die christliche Ethik gilt noch weitgehend. Die zehn Gebote werden allgemein als sinnvolle Richtlinie für die

Gesellschaft anerkannt, selbst wenn Religiosität sonst im Alltag kaum eine Rolle spielt.

An der katholischen Kirche wird viel Kritik geübt. Trotzdem fällt es den meisten Kirchenmitgliedern schwer, ihre katholische Identität aufzugeben, besonders wenn die kirchlichen Dienstleistungen bei familiären Anlässen, Notlagen oder Tod in Anspruch genommen werden sollen.

Insbesondere Katholiken wünschen sich von der Kirche

- Spirituelle Orientierung, Sicherheit, Sinn
- Seelsorgerische Begleitung
- Gemeinschaft mit Gleichgesinnten, Fröhlichkeit und Lebendigkeit
- Aussicht auf ein tröstliches Ende

Es werden von der Kirche auch Reformwilligkeit und

Beweglichkeit erwartet (aber keine „Reformation 2.0“). Die meisten der dabei angesprochenen Punkte sind nicht von den Gemeinden und Pastoralen Räumen beeinflussbar. Es gibt Gruppen, die an der Kirche und ihren Traditionen festhalten wollen.

Am 25. Februar 2015 hat das erste Meilensteingespräch stattgefunden, in dem Vertreter der Lenkungsgruppe und des Gemeinsamen Ausschusses mit Vertretern des Erzbistums (Pastorale Dienststelle – Gemeindeentwicklung) zusammengekommen sind, um das bisher Erreichte zu würdigen und das weitere Vorgehen abzustimmen. Damit hat die zweite Bauphase unseres gemeinsamen Vorhabens begonnen. Die Aufgabenstellung in diesem zweiten Abschnitt ist es, das gemeinsame pastorale Konzept zu entwickeln und Schwerpunkte der einzelnen Gemeinden zu definieren.

Das zu entwickelnde Pastoral-konzept basiert auf einem biblischen Leitmotiv. Gemeinsam wollen wir herausfinden, wovon

wir uns leiten lassen und auf welcher Grundlage wir unser künftiges Handeln gestalten.



## Begriffserklärungen

Auf unserem Weg, den Pastoralen Raum Südholstein zu bauen, kommen auf alle Beteiligten nicht nur neue Aufgaben und Strukturen zu – es gibt auch ein Geflecht neuer Gremien und Einrichtungen, die an diesem Bauprozess beteiligt sind. Im Folgenden wird kurz erklärt, wer welche Aufgabe übernimmt und wie der Prozess ablaufen soll. Bedauerlicherweise stößt das Bild des Hausbaus, mit dem in den vorangegangenen Kapiteln versucht wurde, den neuen Pastoralen Raum anschaulich zu beschreiben, hier an gewisse Grenzen. Um die Bildhaftigkeit nicht überzustrapazieren, wird versucht, insbesondere die Gremienstruktur anhand eines Vergleichs zur Politik zu beschreiben.

### **Pastoraler Raum**

Viel war auf den vorangegangenen Seiten vom Pastoralen Raum die Rede. Dieser Begriff muss in pastoraler, struktureller und geografischer Dimension begriffen werden.

In *pastoraler Hinsicht* ist der Pastorale Raum die Einheit, in der Seelsorge der verschiedensten Art angeboten wird und in der die verschiedenartigsten Formen von Gottesdiensten, Beratungsangeboten, Pflege- und Betreuungseinrichtungen und Möglichkeiten der aktiven Gestaltung der Seelsorge vorhanden sind. Pastoral geht dabei weit über die klassische Eucharistiefeier und den Wortgottesdienst hinaus: Sozialsprechstunden, Kleiderkammern, Kindergärten und Pflegeeinrichtungen gehören genauso dazu wie die Arbeit von

Verbänden und Gruppen, Erstkommunion- und Firmkatechese, aufsuchende Seelsorge oder auch einfach nur die Öffnungszeiten der Pfarrbüros. Jedes Angebot und alles, was es bisher an Seelsorge in den Gemeinden gab, gehört zur Seelsorge im Pastoralen Raum. Und das Zusammenwachsen der Gemeinden zum Pastoralen Raum bietet nicht nur die Chance, über die bisherigen Gemeindegrenzen hinaus zusammenzuarbeiten, sondern auch neue Formen der Seelsorge zu entwickeln.

In *struktureller Hinsicht* wird der Pastorale Raum eine Großpfarre, die sich aus bis dahin eigenständigen Pfarreien und deren Gemeinden bildet. Trotzdem ist der Pastorale Raum weit mehr. Die Kirchstandorte – in unserem Fall also Elmshorn, Halstenbek,

Pinneberg, Quickborn, Uetersen und Wedel – sind künftig die wichtigen Säulen des Pastoralen Raums. Das neue Konzept der Seelsorge spricht ausdrücklich von „Orten kirchlichen Lebens“. Das kann ein Kindergarten sein, ein Pfarrbüro, ein Probenraum eines Kirchenchores, ein Krankenzimmer oder eine Wiese, auf der Pfadfinder sich regelmäßig treffen. Diesem neuen Konzept liegt ganz bewusst das Bibelwort „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20) zugrunde.

Schließlich umschreibt Pastoraler Raum eine *geographisch-verwaltungstechnische Einheit*. Die unter dem Arbeitstitel Pastoraler Raum Südholstein zu bildende Einheit umfasst das Gebiet des Kreises Pinneberg ohne die

Insel Helgoland und die Stadt Schenefeld.

### **Die Gremien: Gemeinsamer Ausschuss und Lenkungsgruppe**

Innerhalb von drei Jahren sollen die Pfarreien, die sich entschlossen haben, einen Pastoralen Raum zu bilden, ein Pastoralenkonzept ausarbeiten und Überlegungen zu einer Verwaltungsstruktur anstellen. Hierzu sind viele Entscheidungen zu treffen. Um diesen Prozess effizient auszugestalten, andererseits aber auch die Stimmen der Basis in den Entscheidungsprozess einzubinden, werden zwei Gremien gebildet, die für diese Arbeit verantwortlich sind: der Gemeinsame Ausschuss und die Lenkungsgruppe.

Eine zentrale Stellung nimmt hierbei der *Gemeinsame Ausschuss* ein.

Die gewählten Pfarrgemeinderäte, Kirchenvorstände und Kirchengemeinderäte in den Pfarreien, alle Gruppen und Arbeitsgemeinschaften in den Gemeinden sowie die Verbände und die haupt- und nebenamtlichen Mitarbeiter entsenden Delegierte in diesen Gemeinsamen Ausschuss.

Begleitet wird der gesamte Prozess vom Leiter des Pastoralen Raumes und einem Moderator, die durch das Erzbischöfliche Generalvikariat ernannt werden.

Der Gemeinsame Ausschuss ist das Entscheidungsgremium, das heißt, alle Entscheidungen, die den Arbeitsprozess, das Pastoralenkonzept und schließlich die Struktur des Pastoralen Raums

## Gemeinsam

betreffen, bedürfen der mehrheitlichen Zustimmung des Gemeinsamen Ausschusses. Er ist das „Parlament“ im Pastoralen Raum.

Um die Sacharbeit in einzelnen Fragen zu leisten und die Entscheidungen vorzubereiten, beruft der Gemeinsame Ausschuss **Arbeitsgruppen** ein. In diesen Arbeitsgruppen können auch Interessierte mitarbeiten, die nicht dem Gemeinsamen Ausschuss angehören.

Die erste Aufgabe des Gemeinsamen Ausschusses war es, eine **Lenkungsgruppe** ins Leben zu rufen. Sie ist im weitesten Sinne vergleichbar mit einem geschäftsführenden Vorstand oder einer Regierung. Der Gemeinsame Ausschuss kann der Lenkungsgruppe Arbeitsaufträge erteilen. Gleichzeitig ist es die

Aufgabe der Lenkungsgruppe, über die Umsetzung der Beschlüsse des Gemeinsamen Ausschusses zu wachen. Aufgrund ihres Amtes gehören der Lenkungsgruppe der Leiter des Pastoralen Raums und der Moderator des Prozesses an. Die weiteren Mitglieder werden vom Gemeinsamen Ausschuss gewählt, sie müssen diesem aber nicht angehören.

Aus dem bis hier Gesagten leitet sich die Prozessstruktur ab: „Parlament“ und „Regierung“ begleiten den Prozess über die gesamte Zeit. Die Sacharbeit wird in Ausschüsse ausgelagert, die Entscheidungshoheit liegt beim Gemeinsamen Ausschuss, für die Umsetzung ist die Lenkungsgruppe verantwortlich. Während des ganzen Prozesses findet über die Mitglieder des

Gemeinsamen Ausschusses eine ständige Rückkoppelung in die Gemeindegremien sowie in die Gruppierungen und Verbände statt. Sie sind also Schnittstellen zu den Orten kirchlichen Lebens. Trotzdem sind die Mitglieder des gemeinsamen Ausschusses frei in ihrer Entscheidung und nicht an Weisungen gebunden.

Mit dem Ende des Prozesses endet auch die Arbeit dieser beiden Gremien. Wird der Pastorale Raum nach der dreijährigen Phase genehmigt und rechtlich gebildet, stehen Wahlen zu gemeinsamen Gremien an, zu denen alle Gemeindemitglieder im Wahlalter in dem neuen Pastoralen Raum wahlberechtigt sind.

## Mitglieder der Lenkungsgruppe

Maria Elena Eckart, Quickborn  
Katharina Hochhaus, Pinneberg  
Peter Klein-Boß, Elmshorn  
Ursula Klix, Itzehoe  
Daniela Kossak, Elmshorn  
Claudia Kraken, Pinneberg  
Stefan Langer, Elmshorn  
Sigrid Preissner, Quickborn  
Doris Sander, Wedel  
Bernhard Schmidt, Quickborn  
Tina Zwack, Pinneberg

## Mitglieder des Gemeinsamen Ausschusses

Christoph Balbach, Quickborn, PGR  
Maria Elena Eckart, Quickborn, Spanische Mission  
Annette Engemann, Itzehoe, Kolpingfamilie  
Duro Erdeg, Quickborn, Kroatische Mission  
Regina Flindt, Elmshorn, Protokollantin  
Wolfgang Guttmann, Quickborn, Pfarrer  
Helge Hartmaring, Wedel, KV  
Bernd Hermeyer, Pinneberg, KV  
Katharina Hochhaus, Pinneberg, Gemeindereferentin  
Karin Karrasch, Wedel, CKD  
Peter Klein-Boß, Elmshorn, KGR  
Peter Kleinort, Pinneberg, KV  
Ursula Klix, Itzehoe, Moderatorin  
Daniela Kossak, Elmshorn, KiTa-Leitung  
Stefan Langer, Elmshorn, Pfarrer/Leiter Pastoraler Raum  
Elke Maria Lütgenau-Hawae, Pinneberg, PGR

Michael Methler, Wedel, KV  
Stefani Methler, Wedel, PGR  
Elisabeth Niemietz, Elmshorn, Polnische Mission  
Fritz Peters, Pinneberg, DPSG  
Astrid Possekel, Elmshorn, SkF  
Sigrid Preissner, Quickborn, CKD  
Franz Jürgen Schlüter, Elmshorn, KGR  
Bernhard Schmidt, Quickborn, KV  
Sofie Slowikow, Pinneberg, PGR  
Ansgar Theune, Wedel, PGR  
Pham Thinh, Wedel, Vietnam. Mission  
Andrea Wienert, Elmshorn, Malteser  
Olga Wirt, Elmshorn, Caritas-Pflegestation  
Christian Woermann, Pinneberg, Diakon  
Gertrud Woermann, Pinneberg, Cursillo  
Anja Zdrarac, Quickborn, Caritas-Beratung  
Tina Zwack, Pinneberg, Zeltlager  
Damian Zylla, Elmshorn, KGR



## **Impressum**

Gemeinsamer Ausschuss des Pastoralen Raums Südholstein, vertreten durch Dechant Stefan Langer, Katholisches Pfarramt Mariæ Himmelfahrt, Beselerstraße 6, 25335 Elmshorn, Tel. +49 (0) 41 21/26 27 90-0, E-Mail: [info@katholische-kirche-elmshorn.de](mailto:info@katholische-kirche-elmshorn.de)

**Autoren dieser Publikation:** Regina Flindt, Peter Klein-Boß, Peter Kleinort, Claudia Kraken, Stefan Langer

**Layout und Realisation:** Elmar Stolper